

Erscheinungen der letzten Jahre. Wußte man immer schon von der überragenden Bedeutung Lorchs an der Enns, dem spätrömischen Laurecum, nach der politischen wie kirchlichen Seite, so gab es doch genug der Stimmen, die seine Bedeutung herabsetzten und mit offensichtlicher Tendenz (Strnadt) die Existenz eines hl. Florian wie die späteren Ansprüche Piligrims von Passau kurz in das Reich der Legende verwiesen. Es bleibt ein dauerndes Verdienst der österreichischen Behörden, des Lorcher Pfarrers Dr. Markhgott und auch des Verfassers die Archäologie zu umfangreichen Grabungen der Metropole zu bewegen und schließlich zu solch dankbaren Ergebnissen zu führen. Man kam zu klaren Ergebnissen, die die alte Tradition Lorchs vollauf bestätigen vor allem auch das Martyrium St. Florians und seiner Gefährten. Dem Autor gelingt es auch, alles in ebenso gemeinverständlicher und anregender wie auch wissenschaftlich gut unterbauter Art weiten Kreisen nahe zu bringen. Das alte Laureacum ist wieder voll aufgewertet.

Damit fällt auch manches Licht auf andere Umstände. So sehr Piligrims literarische Machenschaften Verunachtungen sind — man wird nicht mehr bezweifeln können, daß gewisse geschichtliche Fundamente vorhanden waren, die Passau mit Lorch in Verbindung brachten und Pilgrim sich als „episcopus Laureacensis“, also den Metropoliten, gegenüber dem „jungen“ Salzburg betiteln ließen. — Daß die „ecclesia Laureacensis“ schon im XII. Jahrhundert in das Bewußtsein der Historiker eingedrungen war, bezeugt die Stelle aus Otto von Freising's Gesta, wo er vom Begräbnis des letzten Bayernherzogs Tassilo III. spricht:

.. in monasterio, Laureacensi, quod ipse construxit, detrusus est.

Otto von Freising wußte sehr wohl, daß Tassilo niemals Lorsch (das außer-bayerische!) an der Bergstraße gegründet hat wie auch daß Lorsch niemals „Laureacum“, sondern Lorisheim, Laurissa, Lorse etc. hieß. Nach wie vor ist demnach das Grab Tassilos in Passau-Laureacum, in Niedernburg, das Tassilo gegründet hat, zu suchen und wahrscheinlich in der als Festsaal heute verwendeten alten romanischen Marienkirche von Niedernburg. Es sei auch noch hingewiesen auf eine Stelle, die außerhalb der Piligrimschen Tradition von Passau-Laureacum spricht. Der Diessener Chorherr Albert von Tegernsee erzählt um 1380 in seiner Notizsammlung im Clm 14 594 den sogenannten „Fundationes monasteriorum Bavariae“ allerdings nur mit einer kurzen Bemerkung von der Flucht Lorcher Christen nach Passau.

München

Romuald Bauerreiss OSB †

Heinrich BÜTTNER / Iso MÜLLER: *Frühes Christentum im schweizerischen Alpenraum*. 200 Seiten, 32 Tafeln, Benziger Verlag, Einsiedeln 1967.

Den ersten Teil der Monographie, die Bistümer während des frühen Mittelalters (S. 9—38), schrieb Heinrich Büttner, den zweiten Teil, die Pfarreien bis zur Jahrtausendwende (S. 39—133), Iso Müller, Stiftsarchivar in Disentis. Das Werk präsentiert sich durch den sauberen Druck, durch das reiche Bildmaterial (leider stört die kopfüber gestellte Tafel mit dem Ambo aus Romainmôtier) mit entsprechender Legende; durch fünf Karten; durch ein reich dotiertes Literaturverzeichnis zum ersten Teil (was den Verfasser von der Quellenangabe zum zweiten Teil (wofür Forscher und Leser Iso Müller zu größtem Dank verpflichtet sind); durch das Verzeichnis der Patrozinien (zu einer Neu-Auflage verdiente die Liste eine Überprüfung: Justus z. B. ist nicht aufgeführt, Einsiedeln fehlt bei Mauritius, Sigismund, Gangulf); durch das Register der Orts- und Personennamen. — Die Zweiteilung (Bistümer und Pfarreien) ist durch die Tatsache ge-

geben, daß das Christentum von der Bischofsstadt aus ins Land vordrang. Die Missionspredigt der Irenmönche Kolumban und Gallus ist eine kurzfristete Ausnahme. In straffer Form werden die Bistumsverhältnisse in der Zeitspanne von der Spätantike bis zum 11. Jahrhundert aufgerissen. Im zweiten Teil geht Iso Müller, gesichert durch seine intensive Quellenforschung (s. o.), eigene Wege. Erst wird die Pfarrei als Gesamtproblem behandelt (Terminologie, Rechte der Pfarrkirche, Eigenkirchenrecht, Patrozinium, das Werden der Pfarrei), hernach die Pfarrei in den Einzellandschaften. Dank der Methode der heutigen Forschung gelingt es dem Verfasser, die an sich komplexe Frage der Christianisierung im engen, vielschichtigen, weitab gelegenen Alpenraum einzufangen. — Im Gegensatz zu den Abteien im Reich ist von den Benediktinerklöstern des schweizerischen Alpenraumes nie eine eigentliche Missionstätigkeit (Kolonisierung) ausgegangen. Mit den Bischofssitzen Chur, Lausanne und Sitten waren nie Klöster verbunden; diese Sitze bestanden längst vor dem Karolingerreich. Die späteren Abteien entwickelten sich aus Einsiedeleien (Romainmôtier, Disentis, St. Gallen, Einsiedeln), oder es stand bei der Gründung das mönchische Anliegen im Vordergrund (Präfers, Mustair, Luzern, Payerne, Engelberg). Die Abteien schalten sich in den gewöhnlichen Gang der Dinge ein, sei es, daß sie an ihrem Ort naturnotwendig die Seelsorge übernahmen oder die (bereits bestehenden) Pfarrkirchen in ihren Besitzungen unterhielten. — Dank des Beitrages von Iso Müller wird sich der Band behaupten, und jeder, der sich irgendwie mit den kirchlichen Verhältnissen des ersten Jahrtausends im schweizerischen Alpenraum beschäftigt, muß sich an diesem Werke orientieren. Darüber hinaus vermag es über nationale Grenzen hinaus für eine fruchtbare und sichere Darstellung ähnlicher Verhältnisse anzuregen.

Einsiedeln

Kuno Bugmann OSB